

Positionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **22 (2015)**

Heft 241

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

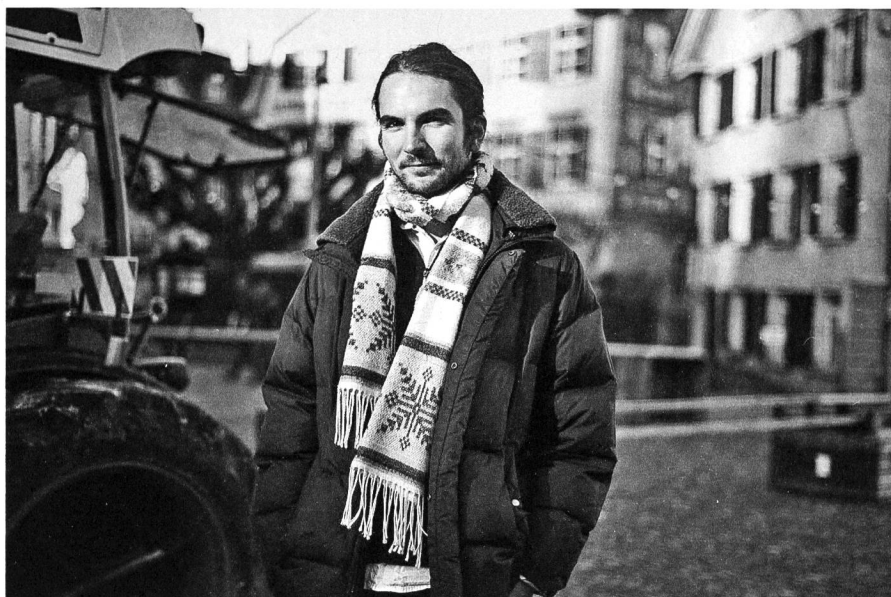
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katalin Deér
In die Fläche



BLICKWINKEL



Niklaus Reichle über Schweizer Bands, analoge Lebensqualität und die Vielfalt der Möglichkeiten.

Seit einem Jahr betreibst du zusammen mit Ronny Hunger «La Suisse Primitive», ein auf Schweizer LoFi-Musik spezialisiertes Independent Label. Ihr veröffentlicht ausschliesslich digital und zusätzlich Kleinauflagen auf Vinyl. Warum?

Weil man Platten bewusster hört als digitale Tonträger. Man muss sich Zeit nehmen. Und sie kosten, man entscheidet sich also bewusst dafür, nicht wie im Netz, wo man Musik eher per Flatrate konsumiert. Gleichzeitig ist die Schallplatte auch ein Objekt für die Sinne, Haptik, Geruch und Gestaltung spielen immer eine Rolle. Und: Man will sie nicht ständig dabei haben – im Gegensatz zur digitalen Musik auf dem Smartphone. Das ist befreiend.

Das musst du genauer erklären.

Der Plattenspieler erfüllt nur eine einzige Funktion. Damit nimmt er im Alltag relativ wenig Raum ein. Das Smartphone hingegen hat man den ganzen Tag im Hinterkopf. In unserer Multioptionsgesellschaft tut es deshalb schlicht und einfach gut, etwas zu haben, das nur genau eine Funktion erfüllt, dafür aber perfekt. Etwas, das man nachher wieder zurücklegen kann, ohne den ständigen Reflex, es aus der Tasche ziehen zu wollen.

Eine neue Lebensqualität, diese Rückbesinnung auf das Analoge?

Es geht nicht um gut oder schlecht. Für mich ist es eine Frage der «Realisiertheit» – ähnlich wie in der Fotografie, wo das digitale Bild erst durch die gezielte Auswahl aus tausenden Bildern wirklich zum Bild wird. Die Schallplatte hat einen anderen Grad der Realisiertheit als eine Datei, da digitale Musik viel diffuser und unverbindlicher ist. Man

zappt rein und wieder raus, hört alles querbeet. Das hat zwar auch Vorteile, endet aber oft damit, dass die Musik nur noch beiläufig gehört wird. Beim Musikmachen verhält es sich ähnlich: Mit dem Computer sind die Möglichkeiten nahezu unbeschränkt. Ein alter, analoger Synthesizer kann zwar viel weniger, dafür aber auf eine einzigartige Weise. Diese überschaubare Auswahl an Möglichkeiten ist es, was die Kreativität fördert. Insofern ist das Analoge begrenzter, aber umso ehrlicher, während das Digitale schier endlose Auswahlmöglichkeiten bietet – was viele auch überfordert.

Geht es nicht vor allem um Exklusivität?

Klar, die beschränkte Auswahl bei analogen Werkzeugen hat immer auch etwas

Einzigartiges. Wenn ich eine alte Orgel aus den 60er-Jahren kaufe, habe ich zwar nur dieses eine, sehr spezifische Klangbild, aber ich setze mich auch umso intensiver damit auseinander. Das heisst nicht, dass ich digitale Werkzeuge weniger schätze, im Gegenteil. Für mich ist es eine Zweckfrage: Wenn ich zum Beispiel Fotos für meinen Blog mache, will ich sicher sein, dass das Endresultat überzeugt. Also fotografiere ich zur Sicherheit digital. In den Ferien wiederum lasse ich mich gerne auf die «Ungewissheit» des Analogen ein.

Ist es also letztlich der Zweck, der über das Mittel entscheidet?

Das wäre zu einfach. Ich geniesse einfach die Vielfalt der Möglichkeiten. Zu Hause höre ich mir gerne Platten an, unterwegs nutze ich aber Spotify. Wie gesagt, es sind einfach zwei Welten des Musikhörens. Deshalb gibt es La Suisse Primitive auf Vinyl und digital.

Leben kannst du aber nicht davon.

Das ist nicht unser Ziel und wäre für mich persönlich auch nicht der richtige Weg. Zu viel Professionalisierung würde mir die Freiheit rauben, die es braucht, um sowas überhaupt zu machen. Dasselbe gilt auch für Ronny, der die Siebdrucke für die Platten jeweils in aufwändiger Handarbeit erstellt.

Trotzdem: «Es ist alles wie immer, nur schlimmer», schreibt Berthold Seliger in seinem Buch *Das Geschäft mit der Musik*. Album, Plattenlabel, Musikverlag, Management, Tournee, Merchandise, Sponsoring – ohne gehts scheinbar nicht.

In vielen Bereichen ist das so, ja. Als Veranstalter nerve ich mich zum Beispiel oft über gewisse Agenturen und Tourmanager. Im Treppenhaus in Rorschach verzichten wir ganz bewusst auf Sponsoren. Das hat zwar seinen Preis, doch wir bleiben dafür unabhängig. In der Schweiz haben wir die

komfortable Situation, dass Musikschafter, Konzertlokale und Labels staatlich unterstützt werden. Das nimmt viel Druck weg und ermöglicht Vielfalt. Trotzdem sind Schweizer Bands meiner Ansicht nach im Schnitt nicht besser als ausländische. Kaum hat eine Schweizer Band drei, vier Konzerte gespielt, verlangt sie schon relativ hohe Gagen. Dies steht in krassem Kontrast etwa zu amerikanischen Bands, die viel erfahrener sind, oftmals bereits einen Namen haben und dennoch weniger verlangen.

Aber für den Erfolg ist letztlich der Label-Support ausschlaggebend.

Der Wert eines guten Labels liegt vor allem in der Vernetzung. Platten pressen lassen kann eigentlich jeder. Dass diese dann aber auch gekauft und gehört werden, ist die schwierigere Aufgabe. Die Bands profitieren also einerseits vom Ruf eines Labels und können andererseits mühselige Aufgaben wie Vertrieb oder Pressearbeit abgeben.

Wie versteht sich La Suisse Primitive?

Zurzeit arbeiten wir mit relativ kleinen Garage-Bands aus der Schweiz zusammen, bei denen wir viel Energie spüren. Diese möchten wir bündeln. In musikalischer Hinsicht wollen wir uns aber nicht einschränken, denn zurzeit passiert an vielen Orten etwas. Manche Leute sind mir diesbezüglich zu pessimistisch: Sie idealisieren zum Beispiel die 80er, belächeln die Bands von heute, da sie meinen, es sei alles schon mal da gewesen.

Dagegen sträubt ihr euch?

Es stimmt schlicht und einfach nicht, dass es musikalisch nichts Gutes mehr gibt heutzutage. In der Schweiz gibt es durchaus Bands, die ihr eigenes Ding machen wollen, wenn nötig im Alleingang. Diese Dynamik kann man aber nur nutzen, wenn man für gewisse Dinge zusammenspannt.

Zum Beispiel?

Das Swiss Psych Fest in der Westschweiz, wo auch viele Ostschweizer mittun. Viel passiert auch in Luzern, wo Memphisto Produktion und HighTime zuhause sind, oder in Genf mit Initiativen wie «Rock This Town» oder «What we do!». Da mischen die unterschiedlichsten Leute mit, einer macht Plakate, der andere organisiert die Konzerte etc. Hier in St.Gallen vermisse ich das manchmal.

Niklaus Reichle, 1986, hat internationale Beziehungen studiert und lebt in St.Gallen. Er arbeitet bei der Max Havelaar Stiftung, ist Programmverantwortlicher im Treppenhaus Rorschach, betreibt zwei Labels und verkauft Schallplatten im Klang und Kleid.

Bis jetzt erschienen bei La Suisse Primitive:

Augenwasser: *New Seas*, 7", Fr. 10.–

Shady & The Vamp: *Toothpaste*, 7", Fr. 8.–

The Staches: *There's Something in Between*, 7", Fr. 9.–

lasuisseprimitive.com

Text: Corinne Riedener

Bild: Tine Edel

Einspruch: Myshelle Baeriswyl Sexualpädagogischer Leerplan

Im Gegensatz zur medialen Omnipräsenz sexueller Darstellungen und Inhalte muss Sexualität im Lehrplan 21 minutiös gesucht werden. Sexualkunde ist kein eigenes Fach, sondern Teil des Themenkomplexes «Natur, Mensch und Gesellschaft», verstreut in die Kompetenzbereiche «Identität, Körper, Gesundheit», «Natur und Technik», «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» sowie «Ethik, Religionen, Gemeinschaft». Und selbst in diesen ist sie noch aufgefächert in zig Lernziele wie «Körperliche Entwicklung verstehen», «Geschlecht und Rollen reflektieren», «Menschliche Fortpflanzung kennen», «Beziehungen, Liebe und Sexualität reflektieren» usw. Kurzum: Wer Sexualkunde sucht, sieht sich mit einem vierteiligen Puzzle konfrontiert.

Diese Zurückhaltung im Lehrplan 21 bei der Sexualkunde mag ihren Grund haben. Lange vor dessen Veröffentlichung sorgten die möglichen sexualpädagogischen Inhalte für emotionale Auseinandersetzungen. Kinder und Jugendliche sollen vor «Übersexualisierung» geschützt werden, so der Tenor. Die Rücksicht auf fundamental-religiöse und rechtspopulistische Kreise aber hat Sexualität auf die Reproduktion verengt und so die Sexualkunde um wesentliche Inhalte beraubt – bis hinein in die Sprache.

Themenbereiche wie Sexualität und Soziale Medien bzw. Sexualität und Menschenrechte fehlen. Zwar seien Menschenrechte zentral, «bei der politischen Bildung stehen die Basiskonzepte Demokratie und Menschenrechte im Zentrum» heisst es, und in 14 Passagen werden Menschenrechte genannt, aber «Gay Rights» werden nirgends erwähnt. Unter «sexuelle Orientierungen» nennt der Lehrplan 21 zwar Hetero- und Homosexualität, aber Geschlechtsidentität fehlt ebenso wie Transsexualität und Intersexualität. Gender wurde aus dem Vokabular gestrichen, ebenso Diskriminierung, Vielfalt/Diversity und LGBTI – und wenn von «unkonventionellen Geschlechterrollen» die Rede ist, beinhaltet das bereits eine Stigmatisierung. Das wäre doch etwas für die «Reflexion gesellschaftlicher Normenbildung und deren Durchsetzung» am Beispiel der Heteronormativität? Aber vielleicht finden sich diesbezüglich ja Kompetenzziele, bloss wo?

Kurz: Der Lehrplan 21 ist ein sexualpädagogischer Leerplan und geht hinter das Kreis Schreiben zur Sexualpädagogik des St.Galler Erziehungsrates aus dem Jahre 2005 (sic!) zurück. Wo sind wir stehen geblieben? Wohin wollen wir zurück? Wofür steht 21?

Myshelle Baeriswyl, ist Psychologin FSP, Sexualpädagogin und Geschäftsleiterin der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen St.Gallen-Appenzell (ahsga.ch).

50 Jahre
kellerbühne
Jubilieren mit Jubilarinnen und Jubilaren

**'15
Januar**

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen
Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus
Klubschule Migros am Bahnhof, 071 228 16 66, www.kellerbuehne.ch
Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Mi 31.12 20:00 Duo Calva – 5 Jahre treu
Heute Abend: Zaubrerflöte Oper für zwei Celli
Fr 02.01 20:00 **CelloLite** Zwei Celli beim Vorspiel
Sa 03.01 20:00 **Zwei für Eins** Ein Streichkonzert für zwei Celli

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Di 06.01 20:00 Heinz de Specht – 10 Jahre treu
Mi 07.01 20:00 **Party**
Do 08.01 20:00 Nach zehn Jahren ist es bei Heinz de Specht Zeit
Fr 09.01 20:00 für eine «Party». Die Musiker Christian Weiss,
Sa 10.01 20:00 Daniel Schaub und Roman Riklin feiern ihr viertes
Liederprogramm.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Do 15.01 20:00 Peter Spielbauer – 15 Jahre treu
Sa 17.01 20:00 **Yübiläum**
Der Wort-Tänzer und Objekt-Täter Peter Spielbauer hat seine letzten vier Programme zur Werkschau verknödelt und verknotted. Zögern Sie nicht, sich verdichtet zu unterhalten.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Di 20.01 20:00 Stahlberger – 20 Jahre treu
Mi 21.01 20:00 **Die Gschicht Isch Besser**
Do 22.01 20:00 Manuel Stahlberger sezziert in seinen Texten
Fr 23.01 20:00 Alltags-Obsessionen. Die Band geht ihm dabei
Sa 24.01 20:00 zur Hand. Sie tut es den Verhältnissen der Kellerbühne angepasst und ist neu zu erleben.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 28.01 20:00 Rosetta Lopardo – 25 Jahre treu
Do 29.01 20:00 **Amuri**
Fr 30.01 20:00 Die zwischen zwei Kulturen aufgewachsene
Sa 31.01 20:00 Kabarettistin hat Fragen über Fragen,
die sie neckisch räsionierend, vor allem aber
mit hinreissenden Canzoni beantwortet.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Vorschau Februar '15



Mi 04.02 20:00 Geschwister Birkenmeier – 30 Jahre treu
Do 05.02 20:00 **Dings14**
Fr 06.02 20:00 Ein erfrischend aktuelles Kabarettprogramm
über all die Dinge, die uns täglich beschäftigen,
politisch, musikalisch, sprachlich fulminant.
Hellwache Zeitgenossenschaft!

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 07.02 20:00 Verein Nordklang
9. Nordklang-Festival
Vorverkauf und Festivalpässe: www.nordklang.ch



Mo 09.02 20:00 Marcus Schäfer & Willi Häne
Mi 11.02 20:00 **Hommage an Hanns Dieter Hüsch**
«Ich sing für die Verrückten» bekannte Hüsch,
der zwischen 1971 und 1990 regelmässig in der
Kellerbühne St. Gallen auftrat, die in seinem Leben
eine besondere Rolle spielte...
Eine Produktion des Theater am Tisch St.Gallen
Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Do 12.02 18:30 Fasnachtgesellschaft – 35 Jahre treu
Fr 13.02 18:30 **Schnitzelbank-Abende**
Sa 14.02 18:30 Genauere Informationen: www.fasnachtsg.ch



Mi 18.02 20:00 Sandra Kreisler – 40 Jahre treu
Fr 20.02 20:00 **Kreisler singt Kreisler**
Sa 21.02 20:00 Die Chansonnière Sandra Kreisler interpretiert
zeitlose Chansons ihres Vaters Georg Kreisler, der
von 1974 bis 1986 regelmässig in der Kellerbühne
gastierte. Am Klavier: Jochem Hochstenbach.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Mit Unterstützung von:  **Kanton St.Gallen Kulturförderung**  **SWISSLOS**

Sponsoren: **MIGROS kulturprozent** **TAGBLATT** **RAIFFEISEN**  **mein Buch**  **Rösslior**

Stadt St.Gallen

Atelieraufenthalt in Berlin für Kulturschaffende

Die Stadt St.Gallen vergibt einen Atelieraufenthalt in Berlin an Kulturschaffende, und zwar vom

1. August 2015 bis 31. Januar 2016

Zur Bewerbung eingeladen sind künstlerisch Tätige aus den Bereichen bildende und angewandte Kunst, neue Medien, Musik, Film, Theater, Tanz und Literatur mit Wohnsitz in der Stadt St.Gallen.

Interessierte richten ihre Bewerbung bis am 31. Januar 2015 an:

Fachstelle Kultur
Rathaus
9001 St.Gallen

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet www.kultur.stadt.sg.ch oder bei der Fachstelle Kultur, 071 224 51 60, kultur@stadt.sg.ch

Stadt St.Gallen, Fachstelle Kultur,
Dezember 2014, www.stadt.sg.ch



**GEMEINWOHL
ÖKONOMIE** Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

Ich und das Gemeinwohl

Samstag, 17. Januar 2015

09:30 bis 17:00 Uhr

Katharinenaal St. Gallen

Katharinenngasse 11, 9000 St. Gallen

Der Workshop für Ihre Orientierung zum neuen Jahr.

Entdecken Sie die Eckpunkte, die das Gemeinwohl

beeinflussen und bestimmen.

Setzen Sie Ihren Kompass für das Jahr 2015.

Kostenlos – freiwilliger Beitrag erwünscht.

Informationen und Anmeldung:

<http://ostschweiz.gwoe.net/ich-gw>

E-Mail: st.gallen@gemeinwohl-oekonomie.org

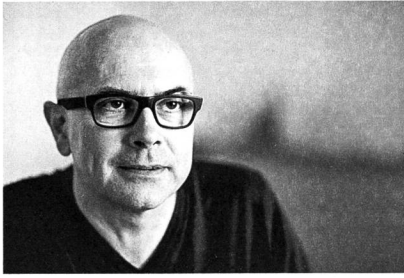
Tel: 071 351 21 85

Gemeinwohl-Ökonomie St. Gallen

www.ostschweiz.gwoe.net

Unterstützt vom Amt für Gesellschaftsfragen Stadt St.Gallen 

Stadtunkt Motorisierte Dinosaurier



Stehen Sie gerade auf der Teufenerstrasse im Stau? Als Betroffene im Stadtbus, der vom Privatverkehr blockiert wird? Dann empfehle ich Ihnen, zu Fuss weiterzugehen, es gibt einige abwechslungsreiche Wege rein in die Stadt.

Oder sind Sie vielleicht Verursachende? Dann sind Sie hier richtig.

Der motorisierte Privatverkehr in der Stadt ist ein Auslaufmodell. Seit 100 Jahren werden Innenstädte durch eine rendite- und wachstumsorientierte Planung mit autozentrierten Konzepten systematisch zerstört. Heute hätten die Städte theoretisch zwar andere Möglichkeiten, doch die Mentalität der Verkehrsplanung ist am Beginn des 20. Jahrhunderts stehen geblieben und bewegt sich seither nicht wesentlich weiter. Diese rückwärtsgewandte Sicht auf die Mobilität in der Stadt hemmt viele Entwicklungen, die mehr Lebensqualität für alle bedeuten würden.

Wenn wir die Pläne unserer Privatverkehrseuphoriker für das Güterbahnhofareal und die Stadtautobahn anschauen, merken wir, wie festgefahren deren Logik ist. Wenn die Agglopendler sich über den Stau, den sie selber verursachen, beklagen, sollte die Reaktion darauf nicht ein Ausbau der Strasseninfrastruktur, sondern eine wachsende Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit mobilen Innovationen sein.

Die Zukunft gehört dem öffentlichen Verkehr. Der Tarifverbund Ostwind wird das noch merken und seine Wegelagerertarife wieder gegen unten anpassen. Die Zukunft gehört auch dem Carsharing, zum Beispiel mit einem Grundbestand an selbstfahrenden Autos, welche die Leute in der Stadt zielgerichtet zur Arbeit oder zum Einkauf bringen. Diese Fahrzeuge werden bedarfsgerecht eingesetzt und stehen nicht tageweise als sinnlose Platzhalter im städtischen Raum. Die schon leicht übel riechende Parkplatzdiskussion wäre damit erledigt.

In Grossbritannien soll noch 2015 ein grossangelegter Versuch mit solchen «autonomen Fahrzeugen» starten, die Autoverbände laufen Sturm dagegen. Das ist ein gutes Zeichen dafür, dass die Idee Potential hat, denn die Dinosaurier haben wohl ebenfalls nochmals laut gebrüllt, bevor sie ausstarben.

Bis es soweit ist, tun wir der Stadtkasse etwas Gutes und erheben eine differenzierte Gebühr für die Einfahrt in die Stadt. Schön gestaffelt nach Gründen für die Fahrzeugnutzung, mit aufsteigenden Tarifen für Handwerk, Privattransport oder Bequemlichkeit.

Und ja, ich zahle selbstverständlich auch, wenn ich wieder mal dem inneren Faulpelz nachgeben sollte.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

Medienrevolution I Patriotische Pflicht

Der «Appenzeller Volksfreund», die kleinste Regionalzeitung der Schweiz aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden, kauft jetzt die grösste Druckerei in Appenzell Ausserrhoden und will sich damit die Zukunft sichern.

Der Vorgang ist nicht nur wirtschaftlich von Bedeutung, sondern auch historisch. Den heute mit einer Auflage von 5432 Exemplaren viermal wöchentlich erscheinenden «Volksfreund» gründeten die Konservativen im katholischen Innerrhoden 1876 als Kampfblatt gegen die Liberalen im protestantischen Ausserrhoden, die sich um die «Neue Appenzeller Zeitung» scharten.

Im Frühjahr 2015 übernimmt die Genossenschaft Druckerei Appenzeller Volksfreund (DAV) aus Appenzell zu 100 Prozent die Sparte Appenzeller Druckerei der Appenzeller Medienhaus AG in Herisau. Das Unternehmen ist das Stammhaus der «Appenzeller Zeitung», die aus der «Neuen Appenzeller Zeitung» hervorgegangen war und heute ein Kopfblatt des St.Galler Tagblatts ist, das wiederum der NZZ-Mediengruppe gehört.

Für Markus Rusch, Geschäftsführer der DAV, ist der Herisauer Erwerb ein Teil der Strategie zur langfristigen Existenzsicherung des «Volksfreunds». «Das ist ein gewaltiger Brocken für uns», sagt Rusch respektvoll über den eigenen Innovations-Mut. «Wir verdoppeln damit die Grösse des bisherigen Unternehmens von gegenwärtig 50 auf rund 100 Beschäftigte. Das Geschäft, das einen hohen einstelligen Millionenbetrag kostet, muss zuerst einmal verdaut werden.» Das gilt auch für die Belegschaft der DAV. 30 Mitarbeitende müssen künftig in Herisau arbeiten, 20 bleiben in Appenzell. Das habe für Unruhe gesorgt, bemerkt Rusch dazu.

Die Verlegung der Produktion nach Herisau ist aber wirtschaftlicher und weniger mit Risiken verbunden als ein Druckerei-Neubau in Appenzell, der bereits in Planung war. Die NZZ-Gruppe ist zur Zeit in Ausverkaufs-Stimmung, weil sie flüssige Mittel für Grossinvestitionen in die Digitalisierung und ins Auslandsgeschäft benötigt. Sie hat deshalb den Kauf des Appenzeller Medienhauses den Innerrhodern angeboten.

www.kulturkreisgossau.ch



Mi, 4. Februar 2015, 20.00 Uhr
Alte Kapelle Gymn. Friedberg Gossau

MAXI SCHAFFROTH

"Faszination Allgäu" - Kabarett



Mo, 4. Mai 2015, 20.00 Uhr
Mensa des Gymn. Friedberg Gossau

DER WETTERFROSCH

Bei Erstellung eines Wetterberichts



Mi, 3. Juni 2015, 20.00 Uhr
Alte Kapelle Gymn. Friedberg Gossau

BLÖZINGER

"Erich" - schräg, witzig, fantasievoll



Do, 3. September 2015, 20.00 Uhr
Alte Kapelle Gymn. Friedberg Gossau

LUNA-TIC

"On Air" - musikalisch und heiter



Mi, 21. Oktober 2015, 20.00 Uhr
Fürstenlandsaal Gossau

STARBUGS

Crash Boom Bang



Do, 19. November 2015, 20.00 Uhr
Fürstenlandsaal Gossau

HABBE & MEIK

La Grande Comedie des Masques

Vorverkauf: Gutenberg Buchhandlung Gossau
071 383 20 00, kontakt@gutbuch.ch

KULTUR
KREIS
GOSSAU

JAHRESPROGRAMM

2015



Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung St.Gallen



Jetzt weiterbilden

Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Dipl. Gestalter/in HF

- Visuelle Gestaltung
 - Schrift und Typografie*
 - Interactive Media Design*
 - Fotografie
 - Bildende Kunst
 - Produktdesign
- Vertiefungsrichtung Industrial Design

* Diese Lehrgänge sind vom SBFI noch nicht frei gegeben

Infoanlässe unter www.gbssg.ch

Veranstaltungsort

Schule für Gestaltung
Demutstrasse 115 | 9012 St.Gallen
[f/SchuleFurGestaltungStGallen](https://www.facebook.com/SchuleFurGestaltungStGallen)

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Musikzentrum St. Gallen

Klassik ■ Jazz ■ Volksmusik



Die Musikschule für Erwachsene

- Einzel- und Gruppenunterricht
- Kammermusik
- Workshops

«Es ist mir lieber, jemand singt falsch,
als dass er überhaupt nicht singt.»
(Peter Maffay)

Beratung und Information
Musikzentrum St.Gallen
Tel. 071 228 16 00
musikzentrum@gmos.ch

www.musikzentrum-stgallen.ch

klubschule

MIGROS

FEIERT IN DER LOK- REMISE

Unsere Räume stehen
auch Ihnen zur Verfügung.
www.lokremise.ch

LOK

Mit der unternehmerischen Expansion nach Ausserrhoden soll 417 Jahre nach der Landteilung aber keine Wiedervereinigung auf medialem Weg veranstaltet werden. «Die Redaktion und der Druck des ‚Appenzeller Volksfreundes‘ bleiben in Appenzell», sagt Rusch. «Die Zeitung soll auch in 20 Jahren noch erscheinen.» Dies ist der ideelle und kommerzielle Hintergrund des Engagements in Ausserrhoden. Die DAV erhofft sich damit die Erschliessung neuer Geschäftsfelder. In der Ostschweiz hat sie bereits eine starke Position als Akzidenzdruckerei, betreibt erfolgreich die Web-Agentur «anderthalb.ch» und das Newsportal «Appenzell24». Der «Volksfreund» musste lange querfinanziert werden und ist erst seit kurzem selbsttragend.

Für die DAV ist die Herausgabe der Zeitung gewissermassen eine patriotische Pflicht. Rusch formuliert es so: «Für Innerrhoden ist es auch heute noch wichtig, eine eigene Zeitung zu haben. Die Erhaltung und Herausgabe des ‚Volksfreundes‘ ist und bleibt deshalb auch der Hauptzweck unserer Genossenschaft.» Harry Rosenbaum

Medienrevolution II Gegen die Unverschämten

Es waren heftige Signale an die Adresse des NZZ-Verwaltungsrats: die Protestbriefe von 63 Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten und von 163 Mitgliedern der Redaktion (eine stolze Zahl, sie zeigt nebenbei, wie stark die NZZ personell noch immer besetzt ist). Beide Briefe drohten: «Die Ernennung eines Exponenten nationalkonservativer Gesinnung würde in unseren Augen das Ende der Kultur einer liberalen und weltoffenen NZZ bedeuten, die wir mittragen und für die wir uns Tag für Tag publizistisch einsetzen. Sie dürfte darüber hinaus auch ein kommerzielles Desaster einleiten.»

Zu jenem Zeitpunkt (am 16. Dezember 2014) hatte Markus Somm, ehemals «Weltwoche»-Redaktor und heute Chefredaktor und Verleger der «Basler Zeitung» (BaZ), zwar bereits abgesagt. Und der Verwaltungsrat tat kund, es sei noch offen, wer Nachfolger des Hals über Kopf gekündigten Chefredaktors Markus Spillmann werden solle. Aber die NZZ-Macher blieben dennoch «tief besorgt» über die Zukunft der «Alten Tante» und protestierten präven-

tiv gegen die «politische Richtung, in der offenbar nach einem neuen Chefredaktor gesucht worden ist».

Protest kam am Tag danach bemerkenswerterweise auch von der Ostschweizer Volkswirtschaftsdirektoren-Konferenz: Die jüngsten Ankündigungen aus der NZZ-Gruppe seien «sehr kritisch zu beurteilen. Das gilt namentlich für die Entscheidung, die Medien in der Ostschweiz und der Zentralschweiz unter eine einzige Leitung zu stellen.» Dies führe zu einem journalistischen Einheitsbrei, der den Eigenheiten der beiden regionalen Räume nicht gerecht werde. «Unserem Landesteil droht ein erheblicher publizistischer Abstieg mit grundlegenden Folgen für das Selbstverständnis und die Identität der Ostschweiz.» Bei den starken Worten blieb es nicht: Sie hätten «beim Verwaltungsrat interveniert, um zu erfahren, mit welchen Massnahmen die NZZ-Gruppe die mediale Grundversorgung der Ostschweiz sichern will», teilten die Regierungen unisono mit.

Die Intervention kam spät – die gemeinsame Leitung unter dem neuen CEO Jürg Weber ist bereits Tatsache. Eine Mantellösung zwischen Luzern und St.Gallen («Synergien» genannt) soll bereits im Frühling 2015 umgesetzt werden. Noch gravierender allerdings wäre, wie bei den Dezember-Wirren heiss diskutiert, wenn die NZZ ihre Regionalzeitungen in der Ostschweiz und in der Zentralschweiz verkaufen würde – an Milliardär Blocher oder seine Gesinnungsgenossen. Das ergäbe eine «nationalkonservative» Achse Basel-Luzern-St.Gallen, die den Regierungen und den Leserinnen und Lesern noch gewaltig mehr Kopfzerbrechen bereiten müsste.

Im Moment sind diese Pläne allerdings dementiert. Zum Glück, denn was mit dem Rechtspopulismus hierzulande Einzug gehalten hat, ist mehr als eine konservative Wende: eine charakterliche Verlüderung. Statt Solidarität und Gemeinsinn wird Egoismus propagiert, die Angriffe gelten mit Vorliebe den Schwachen dieser Gesellschaft, internationale Verantwortung ist ein Schimpfwort, rassistische Frechheiten gehören zum guten Ton. Gegen diesen Stil, gegen dieses Klima der Unverschämtheit standen bisher auch die bürgerlichen Medien wie NZZ und St.Galler Tagblatt gerade. Das bleibt hoffentlich so. Peter Surber